trefflich, und sie findet eine Bestätigung insbesondere auch in der Verwendung des Ausdrucks „*veue de mer*“ seitens der „*Rechte des Admirals von Frankreich*“.

Die „*Sammlung älterer Seerechtsquellen*“ will nur das Quellenmaterial für rechtsgeschichtliche Forschungen liefern (Heft 2 S. 20, *Seerechtliche Forschungen I* 39). Der Herausgeber plant des weiteren ein *Corpus iuris nautici*, das eine „*Sammlung sämtlicher Seerechtstexte in kritischen Ausgaben*“ darstellen soll. Was das bedeutet, braucht hier nicht näher dargelegt zu werden. Man denke nur daran, daß wir vorläufig noch nicht einmal eine kritische Ausgabe des Seerechts von Oléron und des Konsulats der See besitzen! In jedem Falle ist aber zu hoffen, daß der seerechtsgeschichtlichen Forschung aus dem kühnen Wagemut und dem großen Fleiße Zellers noch vielfacher Gewinn erwachsen möge.

Kiel.

Max Pappenheim.

Harry Breßlau, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*. Zweiter Band. Erste Abteilung. Zweite Auflage. Leipzig, Veit & Comp. 1915. X und 392 S. 8°.

Dem früher an dieser Stelle (Bd. 33 S. 628—630) gewürdigten ersten Bande des Hauptwerkes der diplomatischen Wissenschaft ist nach etwa drei Jahren die ebenbürtige Fortsetzung gefolgt. Hier kehren die Kapitel 10—15 der ersten Auflage wieder, nur in etwas anderer Ordnung, derart, daß sie — was den Eindruck der Geschlossenheit des Ganzen verstärkt — unter den einheitlichen Gesichtspunkt der Urkundenentstehung gebracht sind: die Darstellung schreitet nun in natürlicher Folge von den Vorverhandlungen über die verschiedenen Stufen der Beurkundung — hier finden auch „*Fürbitter und Zeugen*“ ungezwungen ihren Platz — fort zu den Vorlagen des Urkundentextes und der Art ihrer Nachbildung; passend schließt sich daran das Kapitel über die Urkundensprache; dieses wird überleiten zu den noch ausstehenden Kapiteln über Protokoll, Textfassung und Datierung, die samt Abschnitten über Schrift, Schreibstoffe und Besiegelung die zweite Hälfte des Bandes bilden sollen.

Die Ausgestaltung und Umbildung der ersten Auflage, gleich bewundernswert durchgeführt wie im ersten Bande, kann hier nur in kurzen Zügen gekennzeichnet werden. Der Zuwachs beträgt im ganzen fast die Hälfte des alten Bestandes, ist also noch erheblich größer als im ersten Teile. Geht man aufs Einzelne ein, so sind unter dem Einfluß der Forschungen des letzten Vierteljahrhunderts neu, ausführlicher oder verändert behandelt — um nur das Umfänglichste, nicht alles Wichtige zu nennen — im 10. Kapitel das altrömische Bittschriftenwesen, die päpstlichen Suppliken, der Konsens bei Einförstungsurkunden und der Konsens der Kardinäle, im 11. Kapitel Fälle dispositiver Beurkundung auch bei frühmittelalterlichen Diplomen, ferner die sogenannte „*Traditio cartae*“, der Ertrag der tironischen Noten fränkischer Diplome für den Beurkun-

dungsbefehl, dessen gelegentliche Erteilung ohne Wissen des Königs, die Ausgabe des päpstlichen Beurkundungsbefehls durch Unterzeichnung und Datierung der Suppliken, Konzepte zu namentlich italienischen Privat-, zu Kaiser- und Papsturkunden, der Vollziehungsbefehl des Königs und seines Hofgerichtes, im 12. Kapitel die Zeugenunterschriften in älteren Diplomen und in italienischen Privaturkunden¹⁾, im 13. Kapitel die Frage des Formularegebrauches in spätfränkischen und frühdeutschen Diplomen²⁾, der Liber diurnus der päpstlichen Kanzlei, französische, besonders aber italienische, päpstliche und kaiserliche Formularbücher des späteren Mittelalters³⁾, die Vorurkunden als Vorlage für fremden Empfänger, im 14.⁴⁾ die Insertion bei Bestätigung von Urkunden, im 15. der rhythmische Satzschluß (Cursus), die Anwendung der deutschen, italienischen und sardinischen Sprache in Urkunden.

Seinen Abschluß soll Breßlaus Werk finden, wenn der Friede ins Land gekehrt ist. Es wird dann an seinem Teile bei dem Versuche helfen, die im Blut erstickte internationale Wissenschaft wieder zu erwecken. Eine Abhandlung, die Breßlau jüngst den „internationalen Beziehungen im Urkundenwesen des Mittelalters“ widmet (Archiv f. Urkundenforschung VI S. 20–76), erscheint da heute fast wie ein Symbol, — mag man es nun fassen als Klage um das fast unwiederbringlich Vergangene oder hoffnungsfreudig als Verheißung einer neuen Zukunft.

Marburg.

Edm. E. Stengel.

¹⁾ In diesem Abschnitt vermisste ich neben dem Hinweis auf die Zeugen der Besiegelung (S. 216) eine Erwähnung der nicht ganz seltenen Besiegelung seitens der Zeugen (vgl. O. Redlich, Privaturkunden des Mittelalters 122; ein Beispiel v. J. 1332 bei J. Schultze, Klöster ... der Stadt Kassel ... S. 55 Nr. 138). Diese Form der Mitbesiegelung hebt sich deutlich ab von den beiden anderen, die teils dem Konsens (Breßlau II 47 ff.), teils der Beglaubigung (I 721 Anm. 3) dienen.

²⁾ Zu S. 230: Rekonstruktion der Immunitätsformulare Ludwigs des Frommen siehe meine Diplomatie der deutschen Immunitätsprivilegien S. 599 ff.; den Terminus ante quem für die Entstehung der Formulae imperiales habe ich von 832 auf Anfang 831 zurückgeschoben (ebenda S. 28).

³⁾ S. 265 ist die 3. Anmerkung (= S. 636 Anm. 3 der 1. Aufl.) durch Druckversehen ausgefallen. S. 283 Anm. lies Arnold von Protzan statt Protzau. Ebenda könnte nachgetragen werden, was F. Arnecke, Die Hildesheimer Stadtschreiber (Diss. Marburg 1913) S. 137 f. über drei in der Kanzlei der Stadt H. gebrauchte Formularbücher mitteilt. Zu S. 289 Anm. 4: über Mühlbacher² Nr. 1068 vgl. noch Stengel, l. c. S. 702.

⁴⁾ Zu S. 298: Nachbildung des vollen Königstitels Karls des Großen (aus D. Kar. 151 stammend) begegnet noch in D. O. I. 252 = 425 (von Sickel zu Unrecht beanstandet). Zu S. 300 Anm. 1: auch in St. 2692a für Korvey dürfte der Titel *archicapellanus* in der Rekognition aus einer der beiden Vorlagen, dem D. H. I. 9, herzuleiten sein; vgl. Diplomatie S. 708.